

Hauses, wo er einst gefessen, ohnmächtig geworden wäre.

Dienstag Vormittag ging glücklich ohne Störung vorüber. Nach dem Essen nahm ich mir vor, auszugehen. Meine Gartenthür hat eine Art Buckloch, das mit Draht überzogen ist. Als ich dem Gitter nahe kam, sah ich etwas geheimnißvoll Dunkles an der Außenseite desselben. Schnell bückte ich mich, um durchzusehen und erblickte auch sogleich Frau Badgery mit ihrem Kreppschleier. „Süße, süße Stelle,“ sagte die gepresste Stimme; die gewöhnlichen Seufzer folgten, und der Name des seligen Herrn Badgery war deutlich ausgesprochen, ehe ich mich wieder zurückziehen konnte.

Mittwoch ist der Tag, an welchem ich diese Geschichte niederschreibe. Es ist noch nicht 12 Uhr und also alle Möglichkeit einer neuen sentimentalen Verfolgung vorhanden. So weit enthalten diese Zeilen eine genaue Schilderung des Betragens der Frau Badgery gegen mich, seit ich im Besitz meines

Hauses mit ihren Erinnerungen bin. Was soll ich thun? — Das ist die Frage. — Was soll ich thun? Alle anderen Uebel lassen sich beseitigen. Wie aber soll ein Mann in meiner unglücklichen Lage sich vertheidigen. Ich kann keinen Hund halten, um sie fortzujagen. Ich kann sie nicht vor die Polizei bringen, weil sie an dem Haus hängt, in welchem ihr Mann starb. Ich kann keine Menschenfalle setzen und eine weinende Wittwe als Sünderin verfolgen. Ich bin hilflos verwickelt in die undurchdringlichen Falten von Frau Badgery's Kreppschleier. Es ist sicherlich keine Uebertreibung, wenn ich von einem noch nicht dagewesenen Kummer sprach. Kann niemand mir einen Rath geben? Hat niemand eine leise Idee von der merkwürdigen Verfolgung, unter der ich leide? — Mein Verstand steht mir still, und so frage ich schließlich noch einmal:

Siebt es kein Geseß im ganzen Lande, das mich gegen Frau Badgery beschützen kann?

### Von der kroatischen Militärgrenze.

Wer da neben mir in dem wackelnden und stoßenden einspännigen Karren gefessen hätte, der die Bestimmung hatte, mich nach dem Grenz dörfchen K. zu führen! Einmal über das Andere würde er ausgerufen haben: „D, die Straße ist schlecht!“ ohne zu bedenken, daß es dieser sich bandwurmartlich hinwindenden Steinhaufenlinie ein Kompliment machen heißt, wenn man so freundlich ist, in ihr überhaupt eine Straße zu erkennen.

Dem Wege nach K., wo der Gospan Kapetan (Herr Hauptmann) wohnt, kann man nicht den Vorwurf machen, daß er besser sein wolle als die anderen. Vielmehr muß man den Meistern, die ihn anlegten, die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie alle Ungünstigkeiten des Terrains aufs Gewissenhafteste zu benutzen wußten, um auf der kurzen Strecke von 2 Meilen alle Unbequemlichkeiten und Gefahren, denen man auf Straßen ausgesetzt zu sein nur irgend nicht wünschen kann, zu abwechslungsreichem Ganzen zu vereinen.

Endlich erreichte ich mein Ziel. In einem Thale rechts von der Straße liegt das Dorf K., ein stilles, friedliches Dörfchen von genau gezählt 12 Häusern, in denen wieder genau gezählt 12 alte Offiziere und ein alter Unteroffizier wohnen, die allhier in Ruhe und weltabgeschlossener Gemüthlichkeit den Segen ihrer kleinen Pensionen und ihrer kleinen Grundstücke verzehren. Das arme Thier,

das in stoischer Ergebenheit den widerstrebenden Karren über Stock und Stein fortgeschleppt, schien bei dem Anblicke des Duzend Siebel von einer stillen Banne durchzückt zu werden; wenigstens wieherte es einmal, schüttelte den Rest von Wähnen, der ihm noch aus jenen goldenen Zeiten geblieben, da es das Reitpferd eines Leutnants war, und gab sich beim Bergabfahren alle erdenkliche Mühe, eine, wegen der beiderseitigen steilen Abhänge nicht unmögliche Katastrophe zu verhüten.

Es mochte etwa 10 Uhr Vormittags sein, als das treue Roß mitten auf dem kleinen Platz, neben dem Meilensteine, den die 12 Apostel von Häuschen im Kreis umstanden, endlich verschauelte.

Da ich nicht wissen konnte welches von dem Duzend Dächern meinen Gospan Kapetan beherbergte, so war ich entschlossen, mit der Frage nach demselben von Thür zu Thür zu pilgern, als sich die des zunächst gelegenen Häuschens öffnete und eine stämmige, wohlbeleibte Gestalt in Stulpenstiefeln und pfefferfarbenem Ueberrocke, mit rothem Halstuche und gleichfarbiger Nase, die rechte Hand auf ein spanisches Rohr mit messingnem Beschläge gestützt, daraus hervortrat und rief:

„Ach schön, sehr schön von Ihnen, daß Sie Wort gehalten haben! Bogme ver liepo! (Bei Gott, sehr schön!) Katscher, den Sarac (Schecken) daher unter den Baum in Schatten stellen! Stevo, Stevico!